

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 10.

Dienstag den 18. Januar.

1881.

Der 18. Januar 1871.

Das war so einer von den Tagen,
Die der Jahrtausend' Stempel tragen.
Edeerenberg.

□ Gewiß giebt es kaum einen Tag in der Geschichte unseres Vaterlandes, der sich messen könnte mit dem, dessen zehnte Wiederkehr wir heute feiern, mit jenem unvergesslichen 18. Januar, der dem deutschen Volke den langersehnten Kaiser schenkte und der endlich vollbrachten nationalen Einigung das Siegel aufdrückte. Wohl war es nur ein Schatten des alten Reiches, der dahinschwand, als Franz II. am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde niederlegte und dem Zwange der Noth gehorchend die verschiedenen Staaten und Stämme der Willkür des ersten Napoleon überlieferte. Aber selbst an dem Wenigen, was von der Schöpfung der Karolinger und Ludolfinger noch übrig geblieben, hatte die Nation mit Liebe und Verehrung gehalten, und kaum war im Frühjahr 1813 das Morgenroth der Freiheit über den deutschen Landen aufgegangen, als auch laut der Ruf nach Wiederherstellung von Kaiser und Reich erscholl. Doch Eigenmuth und Mißgunst versagten dem Volke die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche, den Keim, der in Deutschland lag, nicht zur Entwicklung kommen zu lassen, war, wie der Präsident der Vereinigten Staaten treffend bemerkte, der gemeinsame Zweck einer entschlossenen Politik. An die Stelle des alten deutschen Reiches trat der locker zusammengefügte deutsche Bund, und statt eine kräftige Centralgewalt zu schaffen, rief man den machtlosen Bundesdiät ins Leben, der weder im Inlande noch im Auslande sich Ansehen und Geltung zu erringen vermochte. Diefelbe Vertheilung erfüllten die nationalen Bestrebungen in den Jahren 1848 und 1849; der Doktrinismus des Frankfurter Parlaments vergrößerte das Zustandekommen der Reichsverfassung, bis seine Aussicht auf Annahme mehr vorhanden war, und Preußens Versuch, durch Bildung der Union eine theilweise Einigung des Vaterlandes herbeizuführen, erbeute mit der famosen Schlacht bei Borny und dem schmählichen Vertrage von Olmütz. Da bestieg Wilhelm I. den preussischen Thron, und seine von dem Freiherrn v. Bismarck geleitete Regierung machte die Wünsche der Nation nicht nur zu den ihrigen, sondern wußte sie auch rasch entschlossen zu verwirklichen. Durch einen einzigen wichtigen Schlag wurde der alte Nebenbuhler an der Donau zu Boden geworfen, und auf den Trümmern des zusammengebrochenen Bundes erhob sich stolz und fest der junge norddeutsche Staat. Die gänzliche Einigung des Vaterlandes konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, und das deutsche Volk war bereit, allen Drohungen des westlichen Nachbars gegenüber die Mahnung Emanuel Geibels zu befolgen:

„Stämme walz' und Quaderstücke
„An den Main und wief die Bräute
„Ueber den entführten Strom;
„Und den dort die Fluthen waschen,
„Aus den Aichen
„Nicht' empur, den Kaiserdom.“

Der Erbfeind selbst, indem er den Ausbau des deutschen Reiches verhindern wollte, beischleunigte durch den so venentlich herausgeschworenen Krieg die Vollendung desselben. Die gemeinsame Gefahr einigte schnell, was bisher noch getrennt gewesen, und als sich Kronprinz Friedrich Wilhelm zur Ueber-

nahme des Oberbefehls über die süddeutschen Truppen nach München und Stuttgart begab, war die Brücke über den Main geschlagen.

„Nicht Preußen und nicht Bayern mehr,
„Nicht Schwaben, Hessen, Sachsen,
„Ein einzig deutsch gewaltig Heer —“

stürmte über den Rhein nach Frankreich hinein, und „Blut und Eisen“ erwiesen sich auch ferner als ein wunderbares Band zwischen den verschiedenen Stämmen der lange gespaltenen Nation. Fürsten und Volk erkannten immer mehr, daß nur in treuem und festem Zusammenhalten das Heil des Vaterlandes liege, und mitten im glorreichen Kriege wider den Erbfeind der deutschen Einheit wurde an der Vollendung dieser Einheit gearbeitet. Im November 1870 traten Bayern und Württemberg, Baden und Hessen in den bisherigen norddeutschen Bund ein und erweiterten so denselben zu einem deutschen Bunde oder deutschen Reiche, und sämtliche Fürsten und freien Städte boten nach dem Vorgange des hochherzigen Königs Ludwig von Bayern dem preussischen Heldenkönige die Kaiserkrone an. Am 10. Dezember beschloß der norddeutsche Reichstag, nachdem er der neuen Verfassung die Sanction erteilt, eine Adresse in dem gleichen Sinne, und eine Deputation von 30 Mitgliedern machte sich unter Führung des Präsidenten Simon auf, um sie dem Könige nach Versailles zu überbringen. Am 18. Dezember fand der feierliche Empfang der Deputation statt, in deren Namen Dr. Simon der Freude Ausdruck gab, daß Kaiser und Reich im Geiste einer neuen lebensvollen Gegenwart wieder aufgerichtet und der Nation die Gewissheit von Einheit und Macht, von Recht und Gerechtigkeit und Frieden für alle Zukunft zu Theil werden solle. Hierauf erfolgte die Verlesung der Adresse, welche der König mit einer Rede erwiderte, in der er die Ueberzeugung aussprach, daß das gemeinsame staatliche Leben der Deutschen sich um so segensreicher entwickeln werde, als die für dasselbe gewonnenen Grundlagen von den süddeutschen Bundesgenossen aus freier Entschließung dargeboten worden seien. Ein begeistertes Hoch auf den „obersten Bundesoberherrn“ schloß die denkwürdige Feier, während welcher die Kanonen des Mont Valerien ununterbrochen gedonnert, ohne etwas Anderes zu vermögen, als gegen den sich vollziehenden weltgeschichtlichen Akt ohnmächtig zu grollen.

Vier Wochen später, am 18. Januar 1871, an demselben Tage, an welchem Kurfürst Friedrich III. vor 170 Jahren sein Land zum Königreich erhob, sollte sein großer Enkel Wilhelm der Sieger die Krone der Hohenstaufen aufs Haupt setzen und dem Gebäude, das sein und seines Volkes gutes Schwert erbaut, den Schlüsselstein einfügen. In jenem Schlosse zu Versailles, wo zu den Zeiten Ludwigs XIV. so mancher Plan zu Deutschlands Verderben geschmiedet wurde, sammelten sich die im Hauptquartiere anwesenden Fürsten Generale und Würdenträger des neuen Reichs, die um die Proklamation zu vernehmen, durch welche sich König Wilhelm zum deutschen Kaiser erklärte. Nach einem feierlichen Dankgottesdienste, bei welchem justes Hofprediger Rogge über Psalm 21 sprach, sich in der greise Monarch, gefolgt von seinen hohen Verbündeten und den Prinzen seines Hauses, auf allein durch das Steigen der Treppen der Estrade zu und erteilte dem Reichskanzler

Fürsten Bismarck Befehl zur Verlesung der in Rede stehenden Proklamation. Die Schlussworte derselben lauten: „Uns aber und Unsem Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Dann rief der Großherzog von Baden: „Es lebe hoch König Wilhelm, der deutsche Kaiser!“ und die ganze glänzende Versammlung stimmte jubelnd ein.

Damit war das große Werk vollbracht und Kaiser und Reich neuerstanden in verjüngter Kraft. Wir aber, die wir erschauen, was unsere Väter so heiß ersehnt, wollen heute wie damals einstehen für unser erhabenes Herrscherhaus und für des Vaterlandes Macht und Ehre und fort und fort der Worte Mar von Schenkendorfs eingedenk sein:

„Nimmer wird das Reich zerflöret,
„Wenn ihr einig seid und treu!“

Politische Uebersicht.

Das amtliche Blatt der österreichischen Regierung veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, durch welches der Justizminister Streit und der Handelsminister Kremer auf ihr Ansuchen ihrer Aemter in Gnaden enthoben und der Statthalter Baron Pino zum Handelsminister und der Minister Prajak zum Leiter des Justizministeriums ernannt werden. Diese neueste Kabinetänderung bedeutet anscheinend ein weiteres Zurückdrängen des deutschen Elementes in der Regierung. Dr. Prajak ist ein mährischer Gelehrter mit wenig Sympathien für das Deutschthum; Baron v. Pino ist ein Feudal-Aristokrat und bereit gleichfalls dem Deutschthum keine Stütze. Wiener Blätter fassen die Lage etwas fühlbar auf und glauben nicht, daß die neuen Minister irgend welche Aenderung in die Politik des Kabinetes bringen werden. — Nach langwierigen Beratungen und nach Befestigung der bereits einmal festgestellten Liste ist das Ministerium über die neu zu ernennenden Herrenhaus-Mitglieder endgültig schlüssig geworden. In Folge der mehrfach notwendig gewordenen Verhandlungen wird von dem beabsichtigten Massen-Parlamentsklub abgesehen, und es werden im Ganzen 7 bis 8 neue Herrenhaus-Mitglieder ernannt werden.

Das Budget des russischen Reichs für das Jahr 1881 ist soeben, begleitet von einem Bericht des Finanzministers Abaza publicirt worden. Das Budget balancirt, wie bereits gemeldet, mit 717 461 609 Rbl. Die ordentlichen Einnahmen umfassen 628 368 975 Rbl. gegen 627 415 418 Rbl. des Budgets von 1880. Die Einnahmen übersteigen die im Budget von 1880 um 51 205 109 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben sind mit 674 725 640 Rbl. präliminirt, um 49 506 156 Rbl. höher als im vorjährigen Budget. Die außerordentlichen Ausgaben weichen mit 38 735 969 Rbl. nur um 301 047 Rbl. von denen des Vorjahres ab. Die Ausgaben für das Heer sind mit 206 718 302 Rbl., um 17 048 440 Rbl. höher veranschlagt, davon sind 18 Millionen allein durch das Steigen der Preise der Cerealien veranlaßt. Der Bericht des Finanzministers schließt

mit der Aeußerung, daß eine Reduktion der Kosten für die Kriegsmacht geboten sei. Diese Vorsätze sind sehr lobenswerth; wir wollen abwarten, wie sie sich realisiren und was der Kriegsminister dazu sagen wird. Gerüchteleise verlautet, daß das stehende Heer um 30 bis 50 000 Mann vermindert werden soll. — Nach einer offiziellen Meldung des Generals Stobels ist in der Nacht vom 7. die zweite Parallele bei Geoktepe, 400 Schritte vom Feinde entfernt, angelegt worden. Die Belagerungsarbeiten werden eifrig betrieben und die Beschießung der Festung fortgesetzt. Die russischen Verluste der letzten Tage sind unbedeutend.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung des **englischen** Unterhauses wurde das von Parnell zur Adresse beantragte Amendement, welches sich gegen die Aufhebung der Konstitution in Irland ausspricht, mit 435 gegen 57 Stimmen, also mit einer Majorität von 378 Stimmen zu Gunsten der Regierung, abgelehnt und die Weiterberathung des Adressentwurfs hierauf verweigert. — Die Sachlage bezüglich der Landbill Gladstone's ist heute folgende: Ursprünglich beabsichtigte Mr. Gladstone bloß die Ausdehnung des 1870er Gesetzes dahin, daß ein mäßiger Nachschuß überall durch Spezialgerichte gesichert würde; allein der Bericht der Land-Commission, sowie die Stimmung unter den vorgeschrittenen Liberalen überzeugten den Premier-Minister von der Nothwendigkeit einer Erweiterung des Gesetzes, welcher daher auch einigen Spielraum zur Gewährung weiterer Zugeständnisse offen läßt. So viel ist heute gewiß, Gladstone's Beharren auf seinem ursprünglichen Plane hätte die liberale Partei gesprengt. — Die missliche Lage der englischen Regierung wird augenblicklich noch durch einen großen Streik der Kohlengrubenarbeiter der Grafschaft Lancafter erschwert. Von 60 000 in der Grafschaft beschäftigten Kohlengrubenarbeitern haben etwa 50 000 die Arbeit eingestellt. Zwischen strikenten und noch in Arbeit stehenden Bergleuten hat am 14. d. früh eine blutige Schlägerei stattgefunden, bei welcher etwa 20 Polizeibeamten einschritten. Es wurden viele Personen verwundet, die Mehrzahl unter den Strikenten. Die Polizeimannschaften wurden gezwungen, sich zurückzuziehen, mehrere derselben waren schwer verwundet. In den Distrikten herrscht große Aufregung und sind Verstärkungen dorthin verlangt worden. — Am 14. Abends fand in Salford (Grafschaft Lancafter) in einem Schuppen, welcher an das einen Theil der Kaserne bildende Waffendepot stößt, eine Dynamitexplosion statt. Der Schuppen wurde zerstört, im Uebrigen aber nur unbedeutender Schaden angerichtet. Die Explosion dürfte den Fenicern zuzuschreiben sein. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Bietermariburg vom 14. d. gemeldet, die Bauern des Transvaallandes rücken in westlicher Richtung vor und haben Hebron in Westgruqualand besetzt.

Deutschland.

— (Der Kaiser), dessen Genesung in besriedigender Weise fortschreitet, hat die Neujahrswünsche des Centralcomité's der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz mit nachstehendem allerhöchsten Handschreiben beantwortet: „Es ist Mir angenehm gewesen, am Beginn des neuen Jahres von dem Centralcomité die warmen Glückwünsche zu empfangen, welche in dem Schreiben d. d. Berlin, den 31. v. M., ausgesprochen sind. Das Centralcomité, welchem Ich für dieselben verbindlich danke, möge sich versichert halten, daß Ich seinen fortgesetzten Bemühungen, die Organisation der Vereine wirksamer herauszubilden, mit Interesse und Anerkennung folge. Berlin, den 12. Januar 1881. Wilhelm!“

— (Das Capitel und die Investitur der hohen Orden von Schwarzen Adler), welche am 18. d. M. stattfinden sollten, ist, wie die Abg. Zg. erfährt, aus Anlaß des Unwohlseins Sr. Majestät des Kaisers bis Sonnabend den 22. Januar verschoben worden. Aus diesem Grunde treffen auch der Großherzog und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog und Erbprinz von Sachsen nicht schon am 17. Januar, sondern erst einige Tage später aus Schwerin und Weimar in Berlin ein.

Dem Capitel des Schwarzen Adler-Ordens wird sich dann am nächsten Tage die Feier des Krönungs- und Ordensfestes im Schlosse anschließen.

— (Die sogenannten Militäranwärter) d. h. diejenigen Unteroffiziere, welche nach zurückgelegter zwölfjähriger Dienstzeit den Civilberufsweg einschlagen, sind Gegenstand einer Bundesrathsvorlage, welche die Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern einer Neuregelung unterzieht. Die Vorlage, welche 31 Paragraphen enthält, bestimmt, daß ausschließlich mit Militäranwärtern zu besetzen sind, in allen Dienstzweigen und bei allen Behörden (außer bei der Reichskanzlei, dem auswärtigen Amt, dem Chiffrier-Bureau, den Gesandtschaften und Konsulaten) die Stellen im Kangleidienst einschließlich der Lohnschreiber und in allen Dienstzweigen und bei allen Behörden (außer bei den Gesandtschaften und Konsulaten) sämtliche Stellen, deren Obliegenheiten im Wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischen Kenntnisse erfordern. Mindestens zur Hälfte sind mit Militäranwärtern zu besetzen, in allen Dienstzweigen und bei allen Behörden (außer bei den Ministerien und sonstigen Centralbehörden, sowie bei den Gesandtschaften und Konsulaten) die Stellen der Subalternbeamten im Bureaudienst, mit Ausschluß derjenigen, für welche eine besondere technische oder wissenschaftliche Vorbildung erforderlich wird. Gleiche Grundsätze gelten bei Annahme von Bureau-Diktarien. Die in ihrem hauptsächlichsten Theile skizzierte Vorlage ist die Frucht mehrjähriger Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. Sonnabend Sitzung. Der von der Staatsaufsicht handelnde Paragraph 16 des Kompetenzgesetzes nahm heute, wie zu erwarten war, eine geraume Zeit der Debatte in Anspruch, und Redner sämtlicher Fraktionen so wie der Minister des Innern ergriffen zur Betonung ihres Standpunktes in dieser Hinsicht das Wort. Der Paragraph bestimmt laut Commissionssatzung, daß die Aufsicht des Staates über die Verwaltung der Angelegenheiten der Landgemeinden, der Aemter in der Provinz, Bezirken und der Bürgermeistereien in der Rheinprovinz, so wie der Gutsbezirke, unbeschadet der nachfolgenden Bestimmungen und der Vorschriften der Kreisordnungen, in erster Instanz von dem Kreis-Ausschusse, in höherer und letzter Instanz von dem Bezirksrathe geübt werden soll. Beschwerden bei den Aufsichtsbehörden in den vorgezeichneten Angelegenheiten müssen in allen Instanzen innerhalb zwei Wochen angebracht werden. Nach der ursprünglichen Regierungsverfassung sollte die Aufsicht in erster Instanz von dem Landrathe, in höherer und letzter von dem Regierungspräsidenten geübt werden — „unbeschadet“, wie es weiter heißt, „der in den Gesetzen geordneten Mitwirkung des Kreis-Ausschusses und des Bezirksrathes.“ Der konservative Abg. Liebermann beantragt, die Aufsicht dem Landrathe als „Vorinstanz des Kreis-Ausschusses“ (so daß der Erstere also in den betreffenden Funktionen nicht vom Kreissecretär vertreten werden darf) und dem Regierungspräsidenten zu übergeben, im Uebrigen aber die Commissionssatzung beizubehalten. Am Schlusse der langen Diskussion wurde, obwohl sich der Minister warm für die ursprüngliche Vorlage erklärte und demnach der Antrag Liebermann als annehmbar hinstellte, die Commissionssatzung mit sehr erheblicher Mehrheit (von den Abgeordneten aller liberalen Schattierungen, dem Centrum, einer großen Anzahl Freikonservativen und auch einigen Konservativen) gegen das Gros der konservativen Parteien angenommen.

In Weiterem verließ die Berathung ohne Debatten von besonderer Erheblichkeit. Es wiederholten sich mehrfach die gerühmt bezüglich der Stadgemeinden geführten Verhandlungen mit Beziehung auf die Landgemeinden. So entsprachen die Erörterungen und Beschlüsse über die Beanspruchung von Beschlüssen der Gemeinbewerterung u. s. w. durchaus den ähnlichen gestrigen Verhandlungen.

Die Berathung wurde bis zum § 40 geführt, ohne daß, mit Ausnahme des eben erwähnten Punktes, erhebliche Aenderungen an der Commissionsvorlage vorgenommen wurden. Am Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Der Antrag Windthorst wurde in Abgeordnetenkreisen am Sonnabend lebhaft besprochen. Die Annahme, daß derselbe bereits am nächsten Mittwoch zur Debatte kommen sollte, erweist sich als durchaus irrig, da theils andere Anträge, welche früher eingebracht wurden, der Erledigung harren, andererseits den Parteien Zeit gelassen werden muß, dem Antrage gegenüber Stellung zu nehmen. Bei den Seßsionisten wie bei der Fortschrittspartei ist man geneigt, in etwas dem Antrage entgegen zu kommen, und es wird sich fragen, ob und wie weit das Centrum gewillt ist, auf eine Abänderung des Vorschlages einzugehen; für die unveränderte Annahme desselben ist bis jetzt nur auf das Centrum, die Polen und einen Theil der Konservativen zu rechnen. Die Mitglieder des Centrum's selber bestehen nicht darauf, den Antrag mit besonderer Beschleunigung an das Plenum gebracht zu sehen, sie wollen ihn nur nicht bis an den Schluß der Session verjagt wissen.

Die Kommission zur Vorbereitung des ober-schlesischen Hochstandes beschloß, für den Bau der Bahn von Rybnik nach Glosau eine Staatssubvention von 80 000 Mark zu gewähren, und einstimmig, statt der vorgeschlagenen Linie Rybnik—Sohrau eine Linie Dzesche—Sohrau zu bauen.

Provinz und Umgegend.

† Das Uebereinkommen, welches in Folge der über die Neue Actien-Zucker-Raffinerie in Halle hereingebrachten Katastrophe zwischen der Gesellschaft und deren Gläubigern geschlossen wurde, hat mit Rücksicht auf die ungünstige Situation, welche sich durch eine neue Calculation für die Gesellschaft ergeben hat, einer Modification unterzogen werden müssen. Auf Einladung des Aufsichtsrathes hat am 13. d. Vormittag eine neue Versammlung der Gläubiger stattgefunden, welche unter Zugrundelegung der Uebereinkunft vom 11. Novbr. v. J. zu dem Resultate geführt hat, daß die Gläubiger mit 70 Proc. ihre Forderungen voll quittiren. Abzüglich der bereits am 15. Decbr. gezahlten ersten Rate wurden diese 70 Proc. am 15. d., als dem eigentlichen Fälligkeitstage der zweiten Rate, beim halleischen Bankverein eingekassirt. Damit ist die Raffinerie-Gesellschaft aller Verpflichtungen gegen die Gläubiger ledig. Die früher proponirte dachziehnweise Zurückgabe von 1/4, der an die Gläubiger geleisteten Zahlungen an die Gesellschaft ist also durch den neuen Accord aufgehoben. Der drohende Concurs ist durch die zugestandenen 30procentigen Nachlaß also nachmals von der Neuen Zucker-Raffinerie abgewandt. Eine bevorrechtigte Firma erhält 87 Procent ihrer Forderung.

† In Halle ist es den Criminalbeamten gelungen, einem Paletotmarder auf die Spur zu kommen, der schon seit längerer Zeit sein Unwesen in Restaurants, vorzüglich in größeren Tanzlokalen betrieben hat, und zwar ist dies ein gewisser Lerche, der sich als Agent gerirt, aber keinerlei Agenturen hat. Demselben konnten einige Diebstähle, im neuen Theater begangen, mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Einige Uebertreuer wurden durch die Beamten herbeigeführt. — Einem ziemlich verzweigten Bande, die es verstand förmlich fuhrenweise die leeren Petroleumfassler bei Nacht zu stehlen, hat man ebenfalls jetzt das Handwerk gelegt. Lauter bekannte Helden aus dem schwarzen Buche hatten schon seit längerer Zeit von einem Lagerplatz in der Delitzschstraße zu verschiedenen Nachzeiten die Laten-Anzünner erbrochen, durch die Doffnung sich Eingang verschafft und sodann die Fässer auf bereitstehenden Wagen geladen und bei Tage verkauft.

† Unsere Nachbarstadt Weissenfels, welche verschiedene namhafte Dichter zu den Ihrigen zählen kann, ist um einen Dichter reicher geworden. Dieser Tage ist ein dreiactiges Lustspiel des Weissenfeler Bürgers W. Danz, „Die beiden Finkensteins“, am Weimari'schen Hoftheater zur Aufführung gekommen.

Grube „Paul“ — A. Riebeck, Ludenan bei Teuchern.
Briquettes und Preßkohlensteine

von vorzüglichster Beschaffenheit und intensivster Heizkraft liefere ich in Waggon-Ladungen und jedem kleineren Quantum zu noch sehr billigen Preisen.

Heinrich Schultze,
 kleine Ritterstraße Nr. 17.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Das den Kaufmann Gaab'schen Erben hier zugehörige, am hiesigen Markt und an der Hauptstraße sehr günstig gelegene große Vorder- und Hinterhaus mit Niederlagsräumen, **2 Läden**, 10 Stuben u. soll erbaulich einandersehungshalber

Donnerstag den 27. d. M., vormittags 10 Uhr,
 im vorgedachten Hause selbst meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Merseburg, den 7. Januar 1881.

Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, C. G.

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 3. bis 20. Januar 1881 in den Stunden von 9—1 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. gezahlt.
 Nach Ab auf dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapitale zugeschrieben.
 Merseburg, den 24. Dezember 1880.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetr. Gen.

J. Bichter. A. Klingebell. A. Jusk.

Filzschuhe

für Kinder und Erwachsene, nur beste Qualität, verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise.

Jul. Mehne, kleine Ritterstraße 1.

Gummischuhe

zum Repariren nimmt an und besorgt pünktlich d. D.

Auction.

Nächsten Mittwoch den 19. Januar cr., vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthof zur Stadt Merseburg hieselbst **2 neue Rennschlitten und 1 schöner Kinderschlitten** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
 Merseburg, den 17. Januar 1881.
 Gelbert, Kr.-Ger.-Actuar z. D.

Ein Paar Käuferschweine zu verkaufen
Weinera Nr. 1.
 Ein eleganter Kinderschlitten (neu) zu verkaufen
 Breitestraße 13.

Ein großer Frachtschlitten

steht zum Verkauf
Johannisstraße 16.
 Die erste Etage im Hause Wilhelmstraße 2 ist zum 1. April d. N. zu vermieten.
 Eine möblirte Stube mit Kammer ist an einen, auch zwei Herren billig zu vermieten. Zu erfragen
Brühl Nr. 1.
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden
Wagnerstraße 2.
Galleische Straße 22 ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten und Diener oder Johannis d. N. zu beziehen.
 2 Logis: 1 Parterre und 1 in der 2. Etage mit geparktem Corridor, jedes 2 Stuben, 3 Kammern, sind zu vermieten und zu Diern oder 1. April zu beziehen
Globigtauer Straße Nr. 1.

Ein Laden mit Wohnung

in der Nähe des Marktes wird zu mieten gesucht. Gest. Offerten beliebe man unter L. N. 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Zimmer, mit oder ohne Kammer, wird in der Gottshardsstraße oder deren Nähe zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

frischen Seedorf
 empfiehlt **E. Wolff.**

Dienstag früh
 frischen Seedorf, frische Bücklinge, geräuch. Heringe, marinirte Heringe und Neunaugen empfiehlt **G. Dorias, unterm Rathskeller.**

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich bei meiner Blindheit mich nur auf **Rohrstühle flechten** beschäftigen kann und bitte, mich deshalb berücksichtigen zu wollen.
S. Wöbbs jun.,
 Saalkfr. Nr. 3.

Loose
 a 3 Mt. zur großen Silberlotterie a 3 Mt.
 in Hamburg,ziehung am 1. Februar d. J.
 1 Hauptgewinn i. W. von 15000 Mt.
 1 do. " " " 10000 " "
 1 do. " " " 5000 " "
 1 do. " " " 2500 " "
 1 do. " " " 2000 " "
 ferner 1995 Gewinne, bestehend aus 9000 Gegenständen von gediegem Silber.
 Zulammen 2000 Gewinne im Gesamtwerte von 120.000 Mt. Loose a 3 Mt sind zu haben bei Louis Zehender in Merseburg.

Näh-Maschinen,
 C. Hartung, Gotthardsstraße 18.

Adress- und Visitenkarten
 in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt Schnell und billig
Ch. Köhler, gr. Ritterstr. 28

Zu bevorstehenden Maskenbällen empfehle ich meine **Herren- und Damen-Maskengarderobe.**
M. Krause, Unteraltent.

Nähmaschinen
 reparirt schnell u. billig **W. Hessler, Breitestr.**
Versammlung des kirchlichen Vereins der Vorstadt Neumarkt
 Mittwoch den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Hospitalgarten.
 Vortrag des Herrn Pastor Dreifsig: „Wander über den Besuch nach Pompeji.“
 Gäste sind willkommen. **Der Vorstand**

Gesamtstadt. freie kirchliche Vereinigung
 Tagesordnung für die am Freitag den 21. d. M., abends 8 im Vestibül hieselbst stattfindende Versammlung.
 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 2) Beschlußfassung über die Anbringung einer Tafel an dem Zimmermann'schen Hause in der Straße zur Erinnerung an das Wohnen Dr. W. Luthers daselbst im Jahre 1543.
 3) Vortrag des Herrn Consistorialraths Zenschner „Die ersten deutschen Christen und die älteste der Bibel.“
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird beten.
Der Vorstand

Gesang-Verein.
 In der Kaiserhalle Dienstag den 18. Jan. abends 7 Uhr,
musikalische Abendunterhaltung
 des Leipziger Gewandhausquartetts: der H. Concertmeister Schradick, Polland, Thümer u. C. Schröder.
 Karten für Nichtmitglieder a 2 Mt. bei A. Wittig

Casino.
 Mittwoch Schlachtfest, früh 10 Uhr Wellen abends Brat- und frische Wurst. ff. Bier.
Zur guten Quelle
 Morgen Mittwoch Abend von 7 Uhr an Salzkammerwozu ergebenst einludet
Franz Beyer

Runkel's Restauration
 Mittwoch Schlachtfest
 Neben einem fleißigen Schiller findet zu Diern ein Knabe freundliche Aufnahme. Zu erfragen in Buchhandlung von Herrn Stollberg.
 Die Beleidigung des H. Seidel nehme zurück und erkläre selbigen für einen Ehrenmann.
F. Peggel

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 10.

Dienstag den 18. Januar.

1881.

Der 18. Januar 1871.

Das war so einer von den Tagen,
Die der Jahrtausend' Stempel tragen.
Edeerenberg.

□ Gewiß giebt es kaum einen Tag in der Geschichte unseres Vaterlandes, der sich messen könnte mit dem, dessen zehnte Wiederkehr wir heute feiern, mit jenem unvergesslichen 18. Januar, der dem deutschen Volke den langersehnten Kaiser schenkte und der endlich vollbrachten nationalen Einigung das Siegel aufdrückte. Wohl war es nur ein Schatten des alten Reiches, der dahinschwand, als Franz II. am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde niederlegte und dem Zwange der Noth gehorchend die verschiedenen Staaten und Stämme der Willkür des ersten Napoleon überlieferte. Aber selbst an dem Wenigen, was von der Schöpfung der Karolinger und Ludolfinger noch übrig geblieben, hatte die Nation mit Liebe und Verehrung gehangen, und kaum war im Frühjahr 1813 das Morgenroth der Freiheit über den deutschen Landen aufgegangen, als auch laut der Ruf nach Wiederherstellung von Kaiser und Reich erscholl. Doch Eigenmuth und Mißgunst verweigerten dem Volke die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche, den Keim, der in Deutschland lag, nicht zur Entwicklung kommen zu lassen, war, wie der Präsident der Vereinigten Staaten treffend bemerkte, der gemeinsame Zweck einer entschlossenen Politik. An die Stelle des alten deutschen Reiches trat der locker zusammengefügte deutsche Bund, und statt eine kräftige Centralgewalt zu schaffen, rief man den machtlosen Bundesdiät ins Leben, der weder im Inlande noch im Auslande sich Ansehen und Geltung zu erringen vermochte. Derselbe Verleumdung erfuhr die nationalen Bestrebungen in den Jahren 1848 und 1849; der Doktrinarismus des Frankfurter Parlaments verzögerte das Zustandekommen der Reichsverfassung, bis seine Aussicht auf Annahme mehr vorhanden war, und Preußens Verzicht, durch Bildung der Union eine theilweise Einigung des Vaterlandes herbeizuführen, erbeute mit der famosen Schlacht bei Wronzell und dem schmachvollen Betrage von Olmütz. Da bestieg Wilhelm I. den preussischen Thron, und seine von dem Freiherrn v. Bismarck geleitete Regierung machte die Wünsche der Nation nicht nur zu den ihrigen, sondern wußte sie auch rasch entschlossen zu verwirklichen. Durch einen einzigen wuchtigen Schlag wurde der alte Nebenbuhler an der Donau zu Boden geworfen, und auf den Trümmern des zusammengebrochenen Bundes erhob sich stolz und fest der junge norddeutsche Staat. Die gänzliche Einigung des Vaterlandes konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, und das deutsche Volk war bereit, allen Drohungen des westlichen Nachbars gegenüber die Mahnung Emanuel Geibels zu befolgen:
„Stämme walz' und Quaderstücke
An den Main und wief die Brücke
Ueber den entführten Strom;
Und den dort die Fluthen waschen,
Aus den Ufchen
Nicht' empur, den Kaiserdom.“

Der Erbfeind selbst, indem er den Ausbau des deutschen Reiches verhindern wollte, beischleunigte durch den strenglich herausgeschworenen Krieg die Vollendung desselben. Die gemeinsame Gefahr einigte schnell, was bisher noch getrennt gewesen, und als sich Kronprinz Friedrich Wilhelm zur Ueber-

nahme des Oberbefehls über die süddeutschen Truppen nach München und Stuttgart begab, war die Brücke über den Main geschlagen.

„Nicht Preußen und nicht Bayern mehr,
Nicht Schwaben, Hessen, Sachsen,
Ein einzig deutsch gewaltig Heer —“

führte über den Rhein nach Frankreich hinein, und „Blut und Eisen“ erwiesen sich auch ferner als ein wunderbares Band zwischen den verschiedenen Stämmen der lange gespaltenen Nation. Fürsten und Volk erkannten immer mehr, daß nur in treuem und festem Zusammenhalten das Heil des Vaterlandes liegt, und mitten im glorreichen Kriege wider den Erbfeind der deutschen Einheit wurde an der Vollendung dieser Einheit gearbeitet. Im November 1870 traten Bayern und Württemberg, Baden und Hessen in den bisherigen norddeutschen Bund ein und erweiterten so denselben zu einem deutschen Bunde oder deutschen Reiche, und sämtliche Fürsten und freien Städte boten nach dem Vorgange des hochherzigen Königs Ludwig von Bayern dem preussischen Heldenkönige die Kaiserkrone an. Am 10. Dezember beschloß der norddeutsche Reichstag, nachdem er der neuen Verfassung die Sanction erteilt, eine Adresse in dem gleichen Sinne, und eine Deputation von 30 Mitgliedern machte sich unter Führung des Präsidenten Simon auf, um sie dem Könige nach Versailles zu überbringen. Am 18. Dezember fand der feierliche Empfang der Deputation statt, in deren Namen Dr. Simon der Freude Ausdruck gab, daß Kaiser und Reich im Geiste einer neuen lebensvollen Gegenwart wieder aufgerichtet und der Nation die G

und funf-
Berle-
Rede-
sprac-
Deut-
als t-
den schlie-
tes g-
die d-
des p-
etwa-
voll-
grolle-
V-
dem-
vor ho-
reich-
legen-
Volk-
fügen-
ben
Deu-
sch
Gene-
um die Proklamati-
sch König Wilhelm zum deutschen Kaiser erklärte. Nach einem feierlichen Dankottesdienste, bei welchem jenes ab. Die Ausgaben für das Heer sind mit 206 718 302 Rbl., um 17 048 440 Rbl. höher veranschlagt, davon sind 18 Millionen allein durch das Steigen der Preise der Cerealien veranlaßt. Der Bericht des Finanzministers schließt

Fürsten Bismarck Befehl zur Verlesung der in Rede stehenden Proklamation. Die Schlussworte derselben lauten: „Uns aber und Unsem Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“ Dann rief der Großherzog von Baden: „Es lebe hoch König Wilhelm, der deutsche Kaiser!“ und die ganze glänzende Versammlung stimmte jubelnd ein.

Damit war das große Werk vollbracht und Kaiser und Reich neuerstanden in verjüngter Kraft. Wir aber, die wir erschauen, was unsere Väter so heiß ersehnt, wollen heute wie damals einsteilen für unser erhabenes Herrscherhaus und für des Vaterlandes Macht und Ehre und fort und fort der Worte Mar von Schenkendorfs eingedenk sein:

„Nimmer wird das Reich zerflöret,
Wenn ihr einig seid und treu!“

Politische Uebersicht.

Das amtliche Blatt der österreichischen Regierung veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, durch welches der Justizminister Streit und der Handelsminister Kremer auf ihr Ansuchen ihrer Aemter in Gnaden enthoben und der Statthalter Baron Pino zum Handelsminister und der Minister Prajak zum Leiter des Justizministeriums ernannt werden. Diese neueste Kabinetänderung bedeutet anscheinend ein weiteres Zurückdrängen des deutschen Elementes in der Regierung. Dr. Prajak ist ein mährischer Gelehrter mit wenig Sympathien für das Deutschthum; Baron v. Pino ist ein Feudal-Aristokrat und bietet gleichfalls dem Deutschthum keine Stütze. Wiener Blätter fassen die Lage etwas fühllos auf und glauben nicht, daß die neuen Minister irgend welche Aenderung in die Politik des Kabinetes bringen werden. — Nach langwierigen Beratungen und nach Befestigung der bereits einmal festgestellten Liste ist das Ministerium über die neu zu ernennenden Herrenhaus-Mitglieder endgültig schlüssig geworden. In Folge der mehrfach notwendig gewordenen Verhandlungen wird von dem beabsichtigten Rassen-Palaisaub abgesehen, und es werden im Ganzen 7 bis 8 neue Herrenhaus-Mitglieder ernannt werden.

Das Budget des russischen Reichs für das Jahr 1881 ist soeben, begleitet von einem Bericht des Finanzministers Abaza publicirt worden. Das Budget balancirt, wie bereits gemeldet, mit 717 461 609 Rbl. Die ordentlichen Einnahmen umfassen 628 368 975 Rbl. gegen 627 415 418 Rbl. des Budgets von 1880. Die Einnahmen übersteigen die im Budget von 1880 um 51 205 109 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben sind mit 674 725 640 Rbl. präliminirt, um 49 506 156 Rbl. höher als im vorjährigen Budget. Die außerordentlichen Ausgaben weichen mit 38 735 969 Rbl. nur um 301 047 Rbl. von denen des Vorjahres ab. Die Ausgaben für das Heer sind mit 206 718 302 Rbl., um 17 048 440 Rbl. höher veranschlagt, davon sind 18 Millionen allein durch das Steigen der Preise der Cerealien veranlaßt. Der Bericht des Finanzministers schließt

